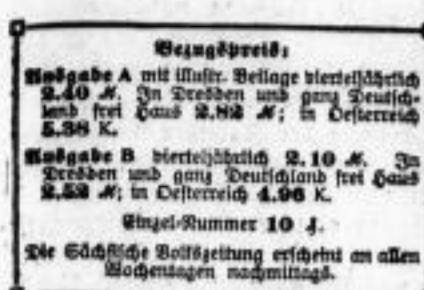


Seite 4  
Hoffwand.  
inenblieb  
e. Mittwoch.  
aus dem  
glut, da  
n stiller,  
einam  
us.  
eine tiefe  
m Kind  
fragen  
er Kabine.  
alte Got  
ast kaum  
hinde ge  
beginnen.  
r jedem  
ir ihren  
n Preis.  
orwärts,  
e in das  
ein, nich  
icht weit  
ergetic  
er Jung  
ngenhel  
e lernen.  
en. Sie  
estalten.  
sonnen.  
Büro  
sich i  
Punkte  
ben?  
folat.)  
  
sische  
terie  
sse  
916  
D Gewiss  
n.  
0  
u.  
7  
7  
7  
7  
7  
Klasse  
y.  
60  
gütig  
y.  
28  
nz  
Witz, 99  
meine  
stadt.  
  
rei  
  
drate 23  
  
dickam.  
2. Töller.  
ers erne  
en zw  
  
er  
  
8  
  
8  
  
8

Nr. 120 16. Jahrg.  
Sonntag den 26. Mai 1917



# Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:  
Dresden-U. 16, Holzstraße 46  
Telefon 21366  
Postkonto Leipzig Nr. 14797

Mitteilungen:  
Annahme von Geschäftsanträgen bis 10 Uhr  
von Familienangehörigen bis 11 Uhr vorm.  
Preis für die Petit-Zeitung 20 Pf. im Reflex  
mark 60 Pf.  
Für unbedeutlich geschriebene, sowie durch Fern  
geschriften aufgegebene Anträge können wir die  
Entsprechlichkeit für die Richtigkeit des Belegs  
nicht übernehmen.  
Sprechstunde der Redaktion:  
11-12 Uhr vorm.

Einige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.  
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.



Beste Bezugsquelle!  
**Vorzügliche PIANINOS**  
neue und gebrauchte, alle Holz- und  
Stilarten, sowie nach Zeichnung  
**HARMONIUMS** von 60 Mark an  
Riesige Auswahl, günstige Zahlweise,  
hoher Kassenschatz! **Miet-Pianosi**  
**STOLZENBERG, DRESDEN**  
Johann-Georgen-Allee 13

## Pfingstdank

Wir kommen vom Delberg, in den Augen den Glanz  
von Christi Himmelfahrt. Schön ist die Welt in ihrer  
Frühlingspracht, aber dunkel, eitel und nichtig gegenüber  
dem, was droben ist. Dennoch sollen wir sie und ihre Men-  
schen keineswegs gering achten oder aus ihrer Mitte flüchten.  
Das ist nicht — nicht für die Gesamtheit — Gottes  
Wille und Christi Geist, sollen sie nur nehmen für das, was  
sie ist, und sie nicht überschätzen. Zuerst das Reich Gottes  
und seine Gerechtigkeit! Nicht der Maulwurf, der in die  
Erde sich wühlt, — die Werke, die in die Lüfte steigt, sei  
unser Vorbild: Reise und Nahrung unten, Flug und Lied in  
der Höhe, dem Himmel zu.

In dieser Weise müssen wir die Welt überwinden. Das  
predigt uns mit Heuerungen das hochheilige Pfingstdorf.  
Vergänglich wie die Blüten, die jetzt uns erfreuen, ist der  
Erde Herrlichkeit. Und die Menschenblüte teilt ihr Los.  
Unsere Jugend von 1914, wo ist sie? Das Unsterbliche an  
ihner suchen wir droben, hoffen droben Wiederkehr und  
ewigen Frieden.

Das ist Religion. Wir brauchen sie mehr denn je.  
Denn sie hat die Nacht der Trübsal keine Sterne und kein  
Morgenrot. Die geprägte moderne Kultur, die nur zu oft  
die Religion als Ballast über Bord geworfen, kann unserer  
Seele Ziel und Ende nicht sein. Sie ist auch weit entfernt  
an Krieg zu verhindern, eine ihrer Ursachen gewesen. Die  
moderne Humanität aber hat nicht mal den Vorposten des  
Krieges standgehalten, geschweige dem Ansturm seiner  
Massen, obwohl sie sich dazu anbeischlag machte. Der eng-  
lische Großkaufmann und der französische Gottesläger sind  
daran, Europa an den Rand des Grabs zu bringen. Möch-  
ten wir an ihrem Geist keinen Teil haben.

Wahrlich, unsere Gegner haben ihr Heil nicht in der  
Kirche gesucht. Wir Katholiken haben keine Veranlassung,  
angulieren. Die heilige Kirche, in der Christi Geist so  
heilig waltet, ist uns in diesen Jahren der Prüfung noch  
mehr ans Herz gewachsen. Enger schließen wir uns an sie  
und tiefer verbergen wir uns in ihren Gehalt. Durftiger ge-  
worden durch den Staub der Erregungen und die Feu-  
brunst des Krieges, trinken wir mit heiinem Verlangen aus  
ihren reinen Quellen.

Neben dem Schicksal unseres teuren Vaterlandes geht  
uns nichts so nahe wie das unserer Mutter-Kirche. Wie  
wird sie, die Weltkirche, aus dem Weltkriege und den Be-  
wegungen und Katastrophen, die ihm folgen, hervorgehen?  
Werden Ehrgeiz und Eiferjucht dessen, welcher Herr der  
Welt wird, nicht auslöschen, findet er neben sich eine Welt-  
macht, um so stärker und — nach seiner Meinung — ge-  
fährlicher, je geistiger und göttlicher sie ist? Wird der Un-  
glaube, wenn er irgendwo und — wie Sieger wird, nicht mit  
aller Macht der Hölle sich auf die Kirche, seinen ersten und  
natürlichen Feind stürzen? Wird die Neuzeit das Dasein  
der altestenwürdigen Kirche nicht wie eine Herausforderung  
empfinden und gegen sie die Hand erheben?

Die streitende Kirche muß Streit haben. Der Meister  
hat Vorbild und Vorauslage gegeben, und tausendfach er-  
lebte sie es selbst: Ohne Kampf kein Sieg. Machen wir  
uns bereit! Zu führen den Krieg, zu häften den Geist,  
Christus im Herzen; — getrost, er hat die Welt über-  
wunden.

## Der Weltkrieg

### Der deutsche Abendbericht

Berlin, 25. Mai abends. (Amtlich. W. T. V.)  
An der Artois-Front, längs der Aisne und in der  
westlichen Champagne Feuerkampf wechselnder Stärke.  
Im Osten nichts Besonderes.

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Bién. (W. T. V.) Amtlich wird verlautbart den  
25. Mai 1917:

### Ostlicher und Südostlicher Kriegs- schauplatz.

Unverändert.

## Das Neueste vom Tage

### Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtlich. W. T. V.) Großes Hauptquartier,  
den 26. Mai 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:  
Die Kämpfe bei Loos endeten mit völligem Zurück-  
werken des Gegners aus unseren Gräben; Gefangene mit  
Maschinengewehren wurden einbehoben.

Das Artilleriefeuer war wie in den Vortagen auf  
beiden Scarpe-Ufern lebhaft.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Am Chemin des Dames wurde südlich von Parigny mit geringem eigenen Verlust ein Angriff durchgeführt, der unsere Stellungen erheblich verbesserte. In kraftvollem Anlauf überrannten die aus Schlesern, Westfalen, Schwaben, Holsteinern und Hanseaten bestehenden Sturmgruppen den Gegner, machten 14 Offiziere, 530 Mann zu  
Gefangenen und erbeuteten 15 Maschinengewehre und viel  
Geraet. In den gewonnenen Linien wurde ein französischer  
Gegenangriff glatt abgewiesen.

Im Westteil der Champagne brachen nach heftiger  
Artilleriewirkung, die sich nachmittags zum Trommelfeuers  
steigerte, starke Angriffe gegen unsere Höhenstellungen süd-  
lich und südöstlich von Raucourt in 4 Kilometer Breite vor.  
Im Nahkampf wurden die Franzosen geworfen, durch  
Gegenstoß Einbruchsstellen gesäubert. Nach dem Würgen  
des ersten Ansturmes setzte der Feind zwei weitere Angriffe an, die gleichfalls scheiterten.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht

Nichts Neues.

Auf erfolg reicher Streife bewar eine unserer Auf-  
geschwader an der Südküste Englands Dover und  
Folkestone mit Bomben.

Auch über dem Festlande zeigten Fernflüge gute  
Ergebnisse.

In zahlreichen Luftkämpfen büßten die Gegner gestern  
20 Flugzeuge, ein weiteres durch Abwehrfeuer, ein.

Leutnant Altmannröder schoß seinen 19. und 20.  
Gegner ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz

Zwischen Odessa und Berezina sowie von der Bahn  
Buczow-Tarnopol bis ins Karpatenvorland und im  
Grenzgebirge der Molos war bei guter Sicht die Feuer-  
tätigkeit lebhafter als sonst.

### Mazedonischen Front

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Weitere 19 200 Tonnen versenkt

Berlin, 25. Mai. (W. T. V. Amtlich.) Neue  
U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean, im englischen Kanal und in der Nordsee. 19 200 Brutto-Register-Tonnen.  
Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. ein Dampfer mit Kohlenladung von England, ein Segler mit Eisenladung und ein Segler mit Kakao butter nach Frankreich.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

### Die belgische Kriegssteuer

Brüssel, 24. Mai. (W. T. V.) Der General-  
gouverneur erließ folgende Verordnung: Unter Aufhebung  
des Befehls vom 20. November 1916 wird in Gemäßheit  
des Artikels 49 des Haager Abkommen betr. die Verord-  
nung der Gesetze und Bräuche des Landkrieges hierdurch  
der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres als Beitrag  
zu den Kosten der Bedürfnisse der Heeresverwaltung des  
besetzten Gebietes eine Kriegskontribution von monatlich  
60 Millionen Franks auferlegt. Die Beschaffung  
der Beträge hat durch die neun Provinzen Belgiens im Wege  
der Anleihen zu geschehen.

### Italienischer Kriegsschauplatz

Der gewaltige Ansturm der Italiener gegen die Fionia-  
Front führte auch gestern wieder zu einem außerordentlich  
erbitterten Klingen. In freudiger Abwehr hielten unsere  
Truppen stand. Unsere Stellungen wurden anstrengend be-  
hauptet. Der Nordflügel des italienischen Angriffsarmee wurde abermals gegen die  
Löwen von Bodice und den Monte Santo vorgetrieben.  
Besonders wütender und hartnäckiger Kampf um die Höhe  
672, südlich von Bodice, die von den Italienern in den  
Abendstunden überkauzt, in der Nacht aber in stundenlang  
dauerndem Nahkampf durch unsere Tapferen zurückgeworfen  
wurde. Hier wie auf dem Monte Santo ließ der weichende  
Feind Hunderte von Leichen liegen.

Die stark beschädigte wurde wieder zum Scha-  
uplatz eines groß angelegten Durchbruchversuchs.  
Schonungslos warfen die Italiener ihre Waffen  
gegen unsere Verstärkungen. Möchten sie auch durch die  
vorangehende Beliebung beträchtlich gelitten haben, un-  
erachtet und fast blutig empfing dahinter der  
Verteidiger den Feind. Den ganzen Tag über und vielleicht  
auch während der Nacht wurde auf dem Faito-Hrb., bei Ap-  
ianevica und südlich davon bis zum Meer hinab an  
unsre Stellungen gerungen. Alle Anstrengung des  
Feindes blieb vergeblich. Nirgends drang er durch.

Infanterie und Artillerie teilten sich in den Erfolg des  
Tages. Am 23. Mai wurden 130 italienische Offi-  
ziere und 4 600 Mann als Gefangene eingefangen.  
Diese Zahl ist gestern beträchtlich gestiegen.

Der Chef des Generalstabes.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz

Der Brief eines englischen Offiziers. Ein Offizier des  
8. Bataillons vom King's Royal Regiment schreibt am  
25. April über die Angriffe am 11. April: Wir stehen jetzt  
noch da, wo wir die ganze Geschichte angefangen haben und  
hatten doch anfangs ganz leichtes Spiel. Aber am 11. April  
wurde es ungünstig. Fünf Offiziere fielen und 11 wurden  
verwundet. Von meiner Kompanie bin ich als einziger  
Offizier übrig geblieben und verlor bei der Sache mehr als  
60 Mann. Deshalb mussten bei dem Angriff am Nachmittag  
des 23. April alle Kompanieführer zurückbleiben. Die zweit-  
ältesten Offiziere führten die Kompanien vor, einer davon  
wurde traurig, daß er nicht dabei sein konnte. Ein guter  
hat meine Arbeit als Flieger: Du brauchst nicht eine Ge-  
schichte anzusagen, von der du von vornherein weißt, daß  
sie aussichtslos ist. Das aber war es, was wir am  
11. April wußten.

Trotz aller ablehnenden Versuche der französischen  
Regierung haben die französischen Anweisungen an die  
Kriegsgefangenen in Deutschland, durch in Lebensmittel-  
vaketen überstandene Bazillen Seuchen zu entfesseln, Experi-  
mente und Brände herbeizuführen, auch bei den Neutralen  
ermüvungen gegen diese Methode eines zivilisierten Staates  
hervergerufen. Um hiervon abzulenken, gräbt der Lyoner  
Zunkerkopf vom 25. Mai 10 Uhr vormittags wieder ein und  
die deutschen Zerstörungen in den geräumten Gebieten an.  
Es erübrigt sich, diese mehrfach widerlegte Grenz-  
meldung nochmals zu dementieren.

Ein neuer Durchbruchversuch im Westen? Nach den  
eingetroffenen Pariser Nachrichten ist auf ein neues An-  
kommen der großen Durchbruchskämpfe im Westen zu  
rechnen, nachdem man erkannt habe, daß die große  
Ententeoffensive nach dem bisherigen System ein voll-  
ständiger Scheitern ist für die Entente ist, der nun  
schwerer wiegt, als für dieses Unternehmen die Entente  
mehr ihre höchste Leistung an Kraft und Material er-  
fordert. Überall räume man sich geheimnisvoll von einer  
besonderen Schlage Vorbereitungen zu, der gegenwärtig vorbereitet  
werde. Hinter der französischen Front sind beträchtliche  
Truppenverschiebungen im Gange. Für das bisherige  
Gescheh der französisch-englischen Offensive werden die  
Russen verantwortlich gemacht, deren Unfähigkeit an der  
Ostfront den Deutschen die Entblößung jener Front  
im gunsten der Westfront gestattet habe.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Wie aus Saloniki gemeldet wird, sind am 25. Mai  
272 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Athener  
Garnison in Saloniki eingetroffen, um im Heere von  
Venizelos Dienst zu nehmen. Nach ihrer Behauptung  
hat die Verstimmung gegen den König den Höhepunkt  
erreicht. Der Ausstand ist bereits ausgebrochen.

## Bom italienischen Kriegsschauplatz

Wie nach der Artillerievorbereitung des 22. Mai zu erwarten war, brach am 23. Mai an der Isonzo-Front der Infanterieangriff los, der an Hettigkeit alle Räume übertroffen mag, die auf diesen Teile des Kriegsschauplatzes bis jetzt stattgefunden haben. Am Morgen nördlich von Tolmino bedrängte sich der Feind mit starker Artillerietätigkeit, im Abschnitt auf Bodice und Monte Santo steuerte der Feind sein Artilleriefeuer von den hohen Bergstufen an Ustica. Die untern Höhenstellungen zeltenden Angreifer brachten jedoch im Verhältnis zu unsrer Artillerie zusammen. In dem südlich anschließenden Bodice-Abschnitt kam es zu äußerst erbitterten Stämmen. Aber unerwartetlich hielten die tapferen Artillerieregimenter 21 und 11 jedem Angriff stand und wichen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit setzte auch gegen den Monte Santo ein tief eingeleiteter Massenangriff ein. Bei dem Kloster gelang es einzelnen Abteilungen des Feindes, in unsere Linien einzudringen; aber unter Gegenwirktivs wurde sie wieder zurück. Am heftigsten Wirkungstester unserer Artillerie führte der Feind in volliger Unordnung die steilen Hänge des Monte Santo hinab, bis an den Isonzo. Am Abschnitt östlich von Götz war die feindliche Artillerie den ganzen Tag über tätig, um den Angriff ihrer Infanterie vorzubereiten. Auf dem ganzen Frontabschnitt, von Graziano bis Viglio brach ihr Massenturm los, der aber unter schweren Verlusten für sie eingespielt wurde. Die Artilleriestellungen der Italiener waren jedoch gegen die Karst-Hochfläche gerichtet. Bereits gegen 11 Uhr vorauslos erfolgte der erste Infanterieangriff mit starker Artillerie gegen Konstanzevo, der aber scheiterte. Diesem Angriff folgte der Massensturm, der dann in den ersten Nachmittagsstunden gegen unsere schwachen Stellungen auf der Karst-Hochfläche in Schwung kam. Alle unsere Stellungen mit Ausnahme des Standes bei Samiano blieben in der Hand unserer mit beispieloser Tapferkeit kämpfenden Truppen. Am Morgen von Konstanzevo wurden nicht weniger als 30 Offiziere und 700 Soldaten Gefangene eingebracht.

Aus dem f. u. f. Kriegspressequartier wird am 2. Mai mitgeteilt: Am Isonzo wird weitergekämpft. Die Schlacht neigt sich und ist zur Stunde zu größter Hettigkeit ausgetragen.

Zur Isonzo Offensive schreibt "Corriere d'Italia": Keine österreichische Abteilung an der Trentiner Front verfügt mehr die italienische Oberleitung von der schweren Artillerie abzubringen, planmäßig den Weg nach Triest freizulegen. "Tribuna" meint: Das italienische Unternehmen nimmt mehr den Charakter einer entscheidenden Angriffsaktion an. Die bisherigen Erfolge sind darum, dass sie die militärische Lage Italiens gewaltig härfen. "Corriere dello Zero" hebt die Verdienste Cadornas hervor.

Aus dem f. u. f. Kriegspressequartier wird gemeldet: Der 21. Mai brachte die Fortsetzung der über alles hoch erbitterten Kämpfe, die wieder von Plava bis zum Meere tobten und an den meisten Stellen auch in der Nacht anhielten. Am Nordabschnitt bis Plava sind keine Ereignisse von Bedeutung zu verzeichnen. Am Morgen Monte Santo setzte nach einer den ganzen Vormittag dauerten starken Artillerievorbereitung ein mit derartigen Massen geführter Angriff ein, das es den Italienern gelang, in unsere Stellungen auf Cote 620 südlich Bodice einzudringen. Aber unsere Truppen verbissen sich in ihren Gräben und drangen immer von neuem auf den Feind ein, der während der Nacht neue Reserven herbeiführte, wodurch in Besitz dieser Stellung zu halten. Um 5 Uhr morgens war dieses Blutbad zu unseren Gunsten entschieden. Unsere Truppen waren wieder Herrn der Stellung, und der Feind musste geschlagen unter Zurücklassung unzähliger Toten und Verwundeten weichen. Seine Artillerie ergriff dann das Wort. Im höheren Abschnitt bescherte sich die Geschäftsfähigkeit nur Artilleriekämpfe. Infanterie trat nicht in Aktion. Der Brennpunkt des Kampfes war auch gestern wieder die Karst-Hochfläche. Hier setzten die Italiener abermals tief versiegerte Sturzkrieger an, um einen breit ange-

legten Durchbruch zu erzwingen. Auch dieser Versuch scheiterte an dem Heldenmut der dort stehenden über alles lob erhabenen Infanterie und Artillerie. Abermals waren sie bewährte Regimenter, welche gern zahltreiche, in welligen Wellen vorgetragene Massenstrümpfe größtenteils im hinteren Handgemenge in eine schwere Niederlage des Feindes verwandelten. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde im Raum des Isonzo-Hügels bis Konstanzevo ununterbrochen gekämpft. Auch nachts ging an den meisten Stellen das Geschütz weiter. Besonders im Südbüchsen der Karst-Hochfläche wurde mit unverminderter Erbitterung gekämpft. Ununterbrochen prallten die Gegner aneinander. Aber vergebens waren die Italiener immer neue Truppen in das Gesicht. Trotz der Übermacht, die sich in diesem Raum zusammenballte, vermochten sie nicht unsere Infanterie, die mit begeisterter Standhaftigkeit kämpfte, auch nur einen Schritt zurückzudrängen. Rechts behaupteten die unirige ihre Stellungen. Die Verluste des Feindes sind an diesem Schlachttage ungewöhnlich schwer. Man ist schwerer, als die gewaltigen Opfer dem Feinde an seiner Stelle andeutet. Insgesamt waren die Italiener vor unsrer unbekannten Stellungen liegen lassen. Außerdem verloren sie am 23. Mai allein noch an Gefangenen 130 Stabs- und Oberoffiziere sowie 4600 Mann. Diese Ziffer ist am gestrigen Tage beträchtlich gewachsen.

## Bom Seekrieg

Die niederländischen Dampfer "Vernisse" (1911 To.) und "Elve" (1918 To.), die sich auf der Heimreise nach Rotterdam befanden, wurden am 23. Mai torpediert. Nach einer Meldung ist "Elve" gesunken, während "Vernisse" auf den Strand gesetzt wurde.

An der englischen Küste ist ein englischer Frachtdampfer von 10 000 Tonnen auf eine Mine geladen und schwer beschädigt worden. Das Schiff soll in einem Zustand von Torpedoboote und Schleppbooten in den Hafen von Lowestoft eingefahren werden. Es liegt die Vermutung nahe, dass die kurzlich gemeldete Sperre des Hafens von Lowestoft für die neutrale Schiffahrt aus diesem Grunde angeordnet wurde.

## Deutsches Reich

Mit Rücksicht auf das kommende mittel-europäische Lustverkehrssystem dürfte, wie bestimmt verlautet, den Reichstags ein Regierungsentwurf über ein neues Lustverkehrsgebot vorgelegt werden.

## Aus dem Ausland

### Österreich-Ungarn

Die Bekanntmachung der Kriegsziele ist nunmehr in Österreich freigegeben worden.

Der Minister für Galizien, Dr. Bobrowski hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Die Landsturmjahrgänge 1863 und 1866 sind, falls sie nicht selbst um Weiterbelastung im Dienst bitten, bis 30. Juni 1917 zu entlassen.

### Die Auflage der österreichischen Sozialisten

Berlin, 26. Mai. Von den österreichischen Sozialisten, die zur Stockholm-Konferenz bereit sind, berichtet der "Berl. Volksatz", sie betonten als ihre Hauptaufgabe, auf der Konferenz klar zu machen, welche himmelbrechende Ungerechtigkeit in der Ausnutzung der Mittelmächte liege.

### Frankreich

In der Kammer erklärte Gels, die Gefahr des Unterseebootes sei außerordentlich schwer. Er prägte sodann die in jedem Vierteljahr zerstörte Handelstonnage und fuhr fort: Bis Ende September 1916 haben sich die Verluste ständig zwischen 300 000 und 350 000 Tonnen bewegt. Seitdem aber haben sie immer zugenommen, um bis auf 2 400 000 in den ersten vier Monaten des Jahres 1917 anzusteigen, was dem Stande der französischen Flotte vor dem Kriege gleichkommt. Der Kriegsanbau begann der Gefahr nicht und die Regierung tut in

## Unser Bischof in Rumänien

kl. Ein herrlicher Festtag sollte für unsere Division das diesjährige Himmelfahrtstfest werden. Gleich einem Feuerwerk ging die Nachricht durch die Truppen, als vom Armeekommando mitgeteilt wurde, dass der hochwürdige Herr Bischof T. Vöhrmann am Mittwoch der 16. Mai zum Besuch der Truppen eintreffen werde. So konnte denn der Divisionspfarrer Sr. Bischof. Guadán in Rom mit aller Kameraden am Bahnhof freudig begrüßt und ihm schon dort die Versicherung geben, dass es ihm bei uns gewiss gelingen werde. Zur Begrüßung hatte sich noch ein höherer Offizier des Armeekorps eingefunden. Sodann ging es in rascher Autofahrt dem etwa 30 Kilometer entfernten Reiseziel entgegen an wohlbestellten Feldern und den eigenartigen rumänischen Dörfern vorüber.

Der Himmel war bewölkt und es war zu befürchten, dass Regen geben werde. Wie groß war daher die Freude aller, als die Sonne am Himmelfahrtsmorgen mit Gewalt die Wolken durchbrach! Nach wurde noch auf der großen Fläche eines rumänischen Landfriedhofes ein Feldaltar aufgebaut und gesegnet. Von allen Seiten strömten die braven katholischen Soldaten zum Gottesdienst zusammen. Gegen 8 Uhr kam der Wagen mit dem hochwürdigsten Herrn angefahren. Am Kirchhofstor wurde er durch einen Offizier, Herrn Oberpostsekretär Zehe, mit warmen Worten begrüßt. Die Soldaten freuen sich alle über den hohen Besuch und werden die schweren Opfer der weiten Reise, die der hochwürdige Herr aus Liebe zu uns gebracht hat, stets zu würdigen wissen. „Einen doppelten Eid haben wir geleistet, in der Taufe und bei der ersten hl. Kommunion Gott und

der Kirche, und als wir Soldaten wurden, dem Vaterlande. Von neuem versprechen wir, diesen Eid treu zu halten, und sollte es von uns gefordert werden, ihn selbst mit unserem Herzblut zu besiegen.“ Der hochwürdige Herr dankte herzlich. Dann folgte eine Prozession vorbei an den maleisierten rumänischen Grabkreuzen zum geschnittenen Feldaltar. Die Regimentsmusik spielte eine ergreifende Melodie, die die Soldaten auch auf die Stimme des Bischofs segnete, über allem die milde Madonna und in alles mischten sich die Lieder der Vögel. Es folgte das hl. Opfer, wobei die anwesenden 700 Soldaten die schönsten Kirchenlieder, begleitet von den Klängen der Musik, sangen. In der Predigt erklärte der hochwürdige Herr die Bedeutung des Himmelfahrtstests für den Christen, besonders aber für den katholischen Kriegsholzholz. Hier ist die Zeit des Leidens, einst kommt die Zeit der ewigen Freude. Er erwähnte auch, dass er in den 36 Jahren seiner priesterlichen Tätigkeit noch nie einen so ergreifenden Himmelfahrtsgottesdienst gefeiert habe. Das Auge manches braven Soldaten füllte sich mit Tränen. Nach dem Gottesdienst unterhielt sich der Herr Bischof aufs freundlichste mit den Anwesenden.

Zwei Stunden später fand noch an einem anderen Ort Gottesdienst statt. Da kein anderer Raum zur Verfügung stand, wurde er in einer rumänischen Kirche abgehalten. Das Gotteshaus war schön geschmückt worden, wie es wohl seit seinem Bestehen noch nie gewesen war. Vor der Kirche standen die Soldaten Spalier, darunter etwa 200 sächsische. Der Herr Feldwebel, Lehrer Scheider-Dresden, sprach einige begeisterte Begrüßungsworte. Der hochwürdige Herr kannte die Freuden und Leiden eines Soldaten aus

seiner Kindheit nicht. Deutschland wird von den Neutralen verpflegt und braucht keine Tonnage. Die Alliierten aber benötigen eine Mindesttonnage für ihre Kriegsindustrie und für die Versorgung der Bevölkerung. Aber über diese Mindesttonnage verfügen die Alliierten nicht mehr. Zur Prüfung der Verteidigungsmittel verlangte Gels eine Belehrung. Sein Vorgehen wurden angenommen. Einige Augenblicke darauf begann die Belehrung.

Die öffentliche Sitzung der Kammer wurde gestern um 5 Uhr 30 Minuten wieder aufgenommen. Admiral Vaca zog eine Erklärung über das Ergebnis des Unterseebootenkrieges ab, in denen er u. a. sagte: Unsere Feinde haben behauptet, dass sie England und Frankreich besiegen würden, sich auf Graud und Ungraud zu ergeben. Ich habe erklärt und wiederholte es nach Lloyd George und Lord Milner, dass die Unterseebootsegefahren nicht zwängen wird. (Beifall.)

Aus den Wandergängen der französischen Kammer verlautet ein Gerücht, wonach für die nächsten Tage aus Russland ein bedeutendes Dokument erwartet wird, das auf die innere Politik der französischen Republik zurückwirken wird.

### Russland

Zwołowski ist endgültig von seinem Pariser Posten zurückgetreten.

Gels veröffentlicht unter der Überschrift "Der wirkliche Stand der Dinge in Russland" Nachrichten, die ein eben aus Stockholm zurückgekehrter hervorragender Politiker mitgebracht hat: Danach sei festzustellen, dass die europäische Diplomatie, auch diejenige der Entente, bereits sehr ernstlich mit dem Todtein des Staates redne und ihn als tatsächlichen Feind einer politischen Regierung ansiehe. Die maßgebenden Stimmen der Politik und die Vertreter der Regierungen seien in dieser Meinung einig. Die russische einstweilige Regierung habe sich bereits mit dem Gedanken ausgeöhnt, dass Polen ganzlich unabhängig sein werde, und sei bemüht, für die Zukunft freundlichkeitsliche Bemühungen anzubringen.

An der russischen Front sind in der letzten Zeit eine Anzahl englischer und japanischer Soldaten niedergemacht worden.

Aus Charkow werden ernste soldatische Unruhen und Robbrunstschwärmigkeiten gemeldet.

Am russischen Handelsministerium fanden Beratungen über die sofortige Einführung des Steinkohlenmonopols statt.

### England

Cecil ist im Unterhaus für einen Frieden nach russischem Muster eingetreten.

Das Parlament ist bis zum 3. Juni vertagt worden.

Die bekannte Krupp'sche Yacht "Germania", die bei Ausbruch des Krieges als Boot des englischen Königlichen Yachtclubs in Coesee lag, gleichwohl aber beschlagnahmt wurde, ist von dem norwegischen Kapitän Hannibig in der Auktion für 10 000 £. erworben worden. Er kaufte außerdem auch die früher ebenfalls beschlagnahmte Yacht "Paula III".

### Spanien

Auch die Madrider Korrespondenzen Pariser Blätter müssen eingestehen, dass die deutsche Note an die spanische Regierung mit großer Befriedigung aufgenommen sei. Nach der "Pess. Sta." erinnere die Gefahr einer Verstärkung der Verschämung Spaniens gegenüber dem Deutschen Reich bestigt.

### Portugal

Nach Bekanntmachung der Ereignisse vom 20. Mai nahm die Kammer mit 66 gegen 18 Stimmen eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen auspricht. Die Note ist in Lissabon wieder verlesen.

### Amerika

Das Landwirtschaftsdepartement verzeichnet für 1917 die schlechteste Ernte seit drei Jahren.

### China

Die Ursache der merkwürdigen Krijs in China ist die Frage, ob China an Deutschland den Krieg erklärte

eigener Erfahrung am besten, da er vor ungefähr 40 Jahren selbst als Einjährig-Freiwilliger in die Armee eingetreten war. Daher ist unsere Freude um so größer. Dann folgte der feierliche Einzug ins Gotteshaus und das Hochamt, das ähnlich verlief wie der Morgengottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Scheide, der den hochwürdigsten Herrn begleitete, und der Divisionspfarrer ministrierten in ihren feldgrauen Uniformen. Zum Schluss wurde noch ein Bild: der hochwürdige Herr mitten unter den sächsischen katholischen Soldaten, aufgenommen. Den hohen Gast mag es noch befinden getragen haben, dass er vielen Soldaten aus seinem Heimatort und manchem früheren Schüler die Hand drücken konnte.

Wittlerweise war es Mittag geworden. Nachmittags wurden die Bäckereien besucht, denn sich ein Spaziergang in einem reizenden rumänischen Wäldchen anschloss. Abends fand zu Ehren des hohen Gastes noch eine schlichte Feier im Offizierskasino statt. Damit der hochwürdige Herr auch unsere Bundesbrüder kennen lerne, wurde am nächsten Tage ein naheliegendes Dorfchen besucht, das von Bulgaren besiedelt ist. So war die Zeit rasch vergangen und das Auto musste sich befreien, um den Herrn Bischof zum Sitz des Armeekorps zu bringen, wo er Gast des Oberbefehlshabers sein sollte. So mag wohl der hochwürdige Herr die besten Eindrücke von dem todeslosen Verhalten unserer braven Soldaten bekommen haben. Aber auch uns Soldaten wird der seltene Besuch unvergessen bleiben. Er ist uns ein neuer Ansporn geworden, um mutig aus- und durchzuhalten. Möge Gott, der Herr, unsere Gebete gnädig erhören und uns in den kommenden schweren Tagen segnen!

Diese Seite enthält eine Liste von Artikeln aus verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften, die sich auf die Ereignisse im Ersten Weltkrieg beziehen. Die Artikel sind in verschiedene Themenbereiche gegliedert, darunter Politik, Krieg, Wirtschaft, Kultur und Sport. Die Artikel sind in deutscher Sprache verfasst und enthalten zahlreiche Zitate und Zahlen. Die Artikel sind in einem geschichtlichen Kontext verstanden und geben einen Einblick in die damalige politische und gesellschaftliche Situation in Deutschland und Europa.

Seite 2  
zentralen  
partei über  
der die  
er. Zur  
eine Ge-  
Einige  
e gering  
Admiral  
s Unter-  
e Feinde  
zwingen  
Das habe  
nd Lord  
s nicht  
  
Mammer  
lage aus  
erwartet  
Republik  
  
er Voisen  
it „Der  
ten, die  
agender  
dok die  
bereits  
me und  
ung un-  
und die  
a einig  
als mit  
di nu-  
Zufriede  
  
eit eine  
eineheit  
  
Innenbe-  
  
en Pe-  
ckholien  
  
en noda-  
  
vorden,  
die bei-  
glichen  
mabun-  
in der  
laute-  
nahme  
  
Blät-  
ie ip-  
nunne-  
ine i-  
enüber-  
  
nahr-  
dnung  
Rube  
  
t für  
  
na ih-  
lären  
abren  
treten  
folgte  
t, das  
nfor-  
riete,  
ronen  
hoch  
Sol-  
h be-  
inem  
fünen  
  
tagg-  
sends  
er im  
auch  
Tage  
in be-  
Auto  
Sitz  
gele-  
Dere  
berer  
aten  
ein  
ar-  
rädig  
rges-  
  
müss-  
Die Krise nahm ihren Ursprung in einer langen Reihe von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Parlament, zu denen den wahren Anfang die Frage bildet, wer über die einzuschlagende Politik entscheiden werde, der Ministerpräsident oder das Parlament. Solange nun Präsident ist, ist das Parlament nicht bereit, den Krieg zu erklären, da die große finanzielle Unterstützung, welche die Alliierten China für den Fall seiner Teilnahme an dem Kriege zugelassen haben, die Macht des Mannes, dem das Parlament wünscht, außerordentlich stärken würde. Es herrscht einige Bevorzugung vor einem Staatsstreich, wenngleich man glaubt, daß der gesuchte Verstand die Oberhand behalten werde. Inzwischen hat der Präsident der Republik den Ministerpräsidenten entlassen.

## Aus Stadt und Land

Dresden, den 26. Mai 1917.

— Seine Majestät der König hat der Oberhofmeisterin Freifrau v. Finsch das breite Band zum Maria-Anna-Orden erster Klasse verliehen.

— Telegrammwechsel des bulgarischen Unterrichtsministers Peschew mit der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Landesverband Sachsen in Dresden. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung von Gemälden des bulgarischen Hofmalers Professor Nicola Michailow wurde von der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Landesverband Sachsen in Dresden auch ein Telegramm an Seine Excellenz den Herrn Minister des Unterrichtswesens Peschew gerichtet. Hierauf ist an die genannte Gesellschaft nachstehendes Antworttelegramm eingegangen: „Mit besonderer Freude habe ich erfahren, daß die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft in der Kuninstadt Dresden der schönen Hauptstadt Sachsen, die Güte gehabt hat, dem bulgarischen Hofmaler Michailow die Gelegenheit zu bieten, eine Ausstellung seiner Bilder zu veranstalten, die damit Herrn Michailow bewiesene Ehre ist zugleich der jungen bulgarischen Kunst erwiesen, darin sehe ich einen neuen Beweis zur Bestigung der Gefühle gegenseitigen Kennenlernens und kultureller Einigung zwischen dem mächtigen Deutschland und dem jungen Bulgarien. Undem ich aufs herzlichste der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in Dresden für die liebenswürdige Depesche danke, wünsche ich ihr eine fruchtbare Tätigkeit zum vollen Erfolg beider verbündeter Völker des deutschen und bulgarischen auch in kultureller Hinsicht. Königlich bulgarischer Unterrichtsminister Peschew.“

— Das Kultus-Ministerium hat nach Gehör des Landeskulturkrets beschlossen, eine Aenderung der Ferien im laufenden Jahre nicht eintreten zu lassen. Die Schultagen werden aber ermächtigt, alle Schüler und Schülerinnen, die sich mit Zustimmung ihrer Eltern an den Erzieharbeiten beteiligen wollen, auf ausdrücklichen Antrag der Landräte vor oder nach den Ferien, soweit nötig vom Unterricht zu beurlauben.

— Nach Abschluß der Zeichnungsfrist der 6. Kriegsanleihe für das Heer am 19. Mai 1917 betrug das Endergebnis der Zeichnungen im Bezirk des Stellv. Generalkommandos VII 12 989 981 Mark. Der höchste von einem Truppenteil erreichte Zeichnungsbetrag ist 1 359 162 Mark.

— Auszeichnung. Dem Unteroffizier d. R. Franz Dittmann bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Friedrich August Medaille in Silber wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

— Königs Geburtstag. Die Festfeier in der sächsischen Handels- und höheren Fortbildungsschule leitete Herr Lehrer Hofmann ein mit dem Lied von der Heimat Dank; es folgte ein Orgelvortrag des Herrn Kanon. Ekdard und Declamationen (Schulbesucher Fr. Arnold, Fr. Rose, Jungher). Darauf sprach der Direktor über den deutschen Kaisergraben, und über das Königreich als Macht. Die Rede klung in ein Hoch auf den Landesherrn aus. Nunmehr bot Herr Lehrer Roos einen Vortragsvortrag über die Schlacht am Skagerrak. Mit dem Gesang des deutschen Flottenliedes endete die Feier.

— Dresdener Lehranstalt für Musik (Dir. Paul Walde). Die Königsgeburtagsfeier wurde eingeleitet durch Webers Jubelouvertüre, der ein Vortrag des Herrn Direktor Paul Walde über „Musikpflege unter den sächsischen Fürsten“ folgte. Im weiteren Verlaufe wurden Werke für Streicherchor, Klavier, Gesang, Orgel und Laute zum Vortrag gebracht, an welchen sich Lehrer und vorgetrigene Schüler der Anstalt mit gutem Erfolge beteiligten.

— Am 1. Pfingstfestertag sind nur die Skulpturensammlung und das Zoologische Museum, am 2. Feiertag dagegen die übrigen Sammlungen wie an Sonntagen geöffnet.

— Arbeitsmädchen für die Landwirtschaft. Viele Landmädchen, die von frühestem Kindheit an mit allen vor kommenden Landarbeiten vertraut sind, verliehen ihre Heimat, um Arbeit in der Stadt zu suchen. In jetziger Zeit fehlen diese landwirtschaftlich vorgebildeten Mädchen unserer Landwirtschaft mehr denn je, und es ist dringend erwünscht, daß sie auf das Land zurückkehren. Arbeitende Mädchen, welche über die nötigen Kenntnisse verfügen, mit Lust und Liebe Landwirtschaft verrichten, werden aufgefordert, sich im Arbeits- und Stellennachweis des Landeskulturkrets, Dresden-A. Sidonienstraße 14, persönlich anzumelden.

— Das Brot der dritten Brotscheinreihe kann schon heute abgegeben werden.

— Die 1. Rate der Staatseinkommensteuer ist fällig. In den nächsten Tagen beginnt das Mahnverfahren.

— Die Jagd. Um falschen Gerüchten vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß im laufenden Jahre der Abjagd von Rehböcken im Königreich Sachsen erst vom 1. Juli an gestattet ist.

## Sächsische Volkszeitung

Leipzig

— Der König von Sachsen ernannte den Kapellmeister am Gewandhaus in Leipzig, Professor Arthur Nicisch, zum Geheimen Hofrat.

— Seit geraumer Zeit tauchten in Leipzig ab und zu Fälschungen von 2 Mark-Scheinen auf. Jetzt ist es gelungen, die Fälscher in der Person eines Holzarbeiters aus Jüterbog, seines Sohnes, eines Steinbruders in Leipzig und seiner Ehefrau zu ermitteln und zu verhaften.

— Durch die Verhaftung von fünf Transportarbeiterinnen wurde in Leipzig eine ganze Diebesgesellschaft aufgehoben. Das Diebesgut hatten sie verbraucht und veräußert und auch zur eigenen Ausstattung verwendet.

— Mit der Einrichtung eines städtischen Großmarktes für Gemüse und Obst beschäftigten sich die Stadtverordneten. Sie beschlossen, dem Rat zu empfehlen, daß erstens die Teilung des Marktes alsbald durchgeführt, aber zur Kontrolle des ganzen Marktes und zur richtigen Verteilung der Ware eine geeignete fachmännische, bezahlte Kraft sofort angenommen wird.

Bautzen, 25. Mai. Die Gesamtausgaben der Stadt für Kriegszwecke betrugen bis Ende 1916 3 665 000 Mark.

Gemeinrich, 25. Mai. Auszeichnung. Herr Andreas Arnold, Lehrer an der 1. kath. Bürgerschule, wurde in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich in langjähriger Tätigkeit als Lehrer der Jugend erworben, von der obersten Schulbehörde mit dem Titel Oberlehrer ausgezeichnet.

Döbeln, 25. Mai. Schadensfeuer. Im benachbarten Ostrau brannte das Seitengebäude des „Amtshofes“ niederr. Das Feuer hat der siebenjährige Sohn des Besitzers Otto beim Spielen mit Streichhölzern verursacht.

Draisdorf, 25. Mai. Ertrunken. Vor einigen Tagen fiel beim Spielen das vierjährige Söhnchen des Geschäftsführers Karl Wendler in den Mühlgraben und ertrank.

Meißen, 25. Mai. Erstict ist heute beim Reinigen einer Abortgrube ein junger Dienstboten aus Ostritz.

Renhausen, 25. Mai. Schadensfeuer. Das unbewohnte Wirtschaftsgebäude des Herrn A. Bacharias brannte vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Niederwürschnitz, 25. Mai. Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurde beim Wärmereiter Werner hier eingebrochen und eine größere Menge Ware entwendet.

Berlin, 25. Mai. 36 000 Schulkinder sind nunmehr aus Berlin in die Sommerfrische gesandt worden.

Oldendorf, 25. Mai. Heidebrand. Im Oldendorfer Königsmoor bei Stade brach ein Heidebrand aus, der gewaltige Ausdehnung annahm. 1000 Morgen Heide und Moor sowie große Torsbestände sollen vernichtet sein.

Posen, 25. Mai. Neversfahren wurden hier drei Frauen von einem Eisenbahngzug, als sie Kohlen stahlen wollten.

### Wettervorausfrage für den 27. Mai 1917.

Königl. Sächs. Landeswetterwarte.

Zeitweise Trübung, keine wesentliche Temperaturänderung; Gewitterneigung: sonst meist trocken.

### Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 25. Mai. Königl. Schauspielhaus. (Zum ersten Male: „Die Liebesinsel“. Lustspiel von August Reichenbach.) Des reichen Sommerzentrums Tochterlein hat eine romantische Seite. Seit sich Vava in Dalmatien einen Palazzo hat restaurieren lassen, schwärmt sie für das Erotische. Besonders für Stanis Marulic, einen Dichterling, der ihr die „berühmte“ Liebesinsel, eine Felsbildung, welche den Eindruck eines umschlungenen Paars erweckt und bedachtet worden ist, zeigen soll. Marulic hat dabei die Absicht, Vava zu kompromittieren und sich dadurch als Chemann in ein warmes Nest zu setzen. Der f. l. Hofrat von Bernbrunn führt nach, rettet das romantische Fräulein und heiratet sie schließlich. Das ist so ungefähr der Grundgedanke des Werchens. Es wäre wohl verfehlt, wollte man an dem Stück nach literarischen Seiten juchen. Die sind ängstlich vermieden und der Autor hätte seinen Dichterstolz noch ein paar Pflock zurückstellen und sein Stück mit „Schwan“ bezeichnen sollen. Er hätte dann die böse Kritik entwaffnet. Das Stück ist nämlich harmlos-ulzig, an heißen Tagen zur Unterhaltung sehr wohl geeignet. Im dritten Akt ist der Autor sogar raffiniert vorgegangen, um seine Zuschauer, etwa die vom Schlag der „Hausfrau“-Poesie gründlich anzuführen und das scheint mit das Beste am Ganzen. Aber ein Lustspiel kommt nicht annähernd auf.

Kein Dialogiv, keine moderne Aufmachung der Geheimnisse, viel „fliegende Blätter“. Die Type des österreichischen Poetates macht Wierth sehr geschickt, trotz dialektischer Mängel. Dieser geduldige, gemütliche Herr hält das ganze Stück. Meyer und die Bardon-Müller geben ein zweckfertiges Schützendeckel-Kommerziensatzhepaar, für den ganz famos herausgearbeiteten Marulic und Fr. Daquin etwas schwach die Vola. Zek.

Dresden, 26. Mai. Kunstaustellung Emil Richter. Die Bildaustellung des bulgarischen Malers Professor Nicola Michailow bleibt noch die Woche nach dem Pfingstfest geöffnet. Am Pfingstmontag ist die Ausstellung geschlossen, während sie am Pfingstmontag von 11 bis 2 Uhr geöffnet ist. Inmitten des Hauptsaales steht eine wohlgefertigte Porträtkugel des Barons Ferdinand von Bulgarien von dem Bildhauer Reinhard Martin Kunze.

Dresden, 25. Mai. Soeben ist in dem Verlage der Kunsthändlung Ernst Arnold in Dresden eine vorsichtige, farbige Nachbildung eines Porträts „Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen“ nach dem Gemälde von Hofrat Georg Meissner erschienen. Sr. Majestät der König hat dem Künstler zu diesem Bild eine Sigung gewährt, und allerhöchst seine volle Anerkennung über das Gelungen zu erkennen zu geben geruht. In wahrgenommenen Hof- und Militärs Kreisen handelt das Bildnis auch außerordentlichen Beifall. Das Original ist in dem Besitz der Kunsthändlung Ernst Arnold, Dresden. Das Kunstdruckblatt, welches läufig zu haben ist, bildet einen schönen patriotischen Wandbild.

## Gerichtszaal

Dresden, 26. Mai. Wegen unbefugter Herstellung von Brötmarken hatten sich der 63-jährige Maschinenausbesserer Oskar Harzbecker und der Buchdruckerlehrer Max Fischer vor dem Amtsgerichte zu verantworten. Harzbecker hatte die Lehrlinge veranlaßt, Brötmarken herzustellen. Dieser folgte dieser Aufforderung und fertigte 20 Streifen derartige Marken in der Druckerei heimlich an. An den Polonärs Fischer sowie an Harzbecker verkaufte Fischer eine Anzahl derartiger Marken, wofür sich diese dann Bröt laufen. Harzbecker erhielt 3 Monate, Fischer 1 Monat und Fischer 1 Woche Gefängnis.

## Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Bautzen. (Katholisch Seminar.) Den Geburtstag Sr. Majestät des Königs beging das Seminar durch eine öffentliche Feier, in deren Mittelpunkt die Feierrede des Herrn Prof. Plewka stand. Sie entwarf in großen Zügen ein lebensvolles Bild Herzog Georges des Bären, des mutmaßlichen Vertheidigers der katholischen Kirche gegen die Reformation, und würdigte neben der religiös-kirchlichen auch die vielseitige wissenschaftliche, künstlerische und politische Bedeutung dieses charaktervollen Künsten aus dem Bettinausdrucke. Schülerchor und Schülerchor bestritten den musikalischen Teil der Veranstaltung; ersteres zeichnete sich aus mit der wundervollen Darbietung der Ouvertüre zu Schillers „Wilhelm Tell“ von Karl Steindorff unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Engeler; der Seminarchor sang, geführt von Herrn Musikdirektor Bischel, mit jugendlicher Frische E. Manes „Sachsenkreis“. Die Szene aus R. Wagner’s „Walküre“ für Männer zu 4 Händen bearbeitet von G. Cramer und die humorvollen Deklamationen: „Kriegslegende“ von F. Büttner und „Königs Geburtstag“ von Anselmo Müller leiteten über zur Sachsenkrönung, mit der die schöne Stunde vaterländischer Erhebung begeistert auslief.

Leipzig-Kendnus. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wurde an der 2. katholischen Bürgerschule zu Leipzig-Kendnus in üblich feierlicher Weise begangen. Eine erhöhte Bedeutung erlangte der feierliche Akt durch die Bekanntgabe zweier Auszeichnungen: In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Leitung der Schule ist dem Direktor Herr Hugo Schwermann vom König das Ritterkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden und dem an derselben Schule angestellten Lehrer und Organist Herrn Paul Töppel wegen seiner Treue und erprobten Tätigkeit im Amt vom König. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts der Titel Oberlehrer verliehen worden. Der allseitige Wunsch ist: Auf viele Jahre! M. E.

Dresden. Jugendabteilung des kath. Frauendorfes: Für Pfingstdienstag, den 29. Mai ist gemeinsames Kaffeetrinken im Café Weinberg geplant. Die Mitglieder treffen sich 1/24 Uhr dort; das Café ist von der Endstation der Linien 6 (Räcknitz) und 5 (Sichtern) leicht zu erreichen. Es wird um möglichst Planklichkeit gebeten, da der Besuch an den Pfingsttagen besonders stark sein wird. Nur bei ganz schlechtem Wetter fällt der Spaziergang aus.

Dresden. (Kathol. Verein erwerbst. Frauen und Mädchen, Dresden-Alstadt.) Pfingstmontag den 28. Mai findet ein gemeinschaftlicher Ausflug statt, woran sich auch der Verein von Biechen beteiligen wird. Treffpunkt 1/23 Uhr im Heim Ostro-Allee 23. I. Abfahrt Punkt 3 Uhr mittels Straßenbahn nach Wilden Mann. Wanderung nach der Baumwiese, 7 Uhr Maiandacht in Biechen. Dann gemütliches Beisammensein in der Vorboraschänke. Unaufzähligliche Beteiligung wird gebeten.

Plauen. (Kathol. Bürgerschule.) Königliche Huld verlieh dem Herrn Organisten R. Nitsche den Titel Kantor und dem Herrn Leiter der Zweigschule A. Bergmann den Titel Oberlehrer. Beiden Herren überreichte heute früh im Beisein des Lehrercollegiums Herr Pfarrer Bang als Vertreter des Schulvorstandes die Urkunden.

## Landwirtschaftliches

Wer Gemüse aller Art anpflanzt findet geeignete Bezugssachen für Pflanzlinge in den gewünschten Sorten, aus Saaten- oder Freiland-Saat, versiegelt oder mit Tropfballen in der soeben erschienenen Nr. 2 des „Pflanzen-Anzeigers“ (Gemüsepflanzen-Nachweis- und Suchliste) herausgegeben vom Auschluß für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatshut, Dresden-A., Schiebgasse 24, II. Wo derselbe am Orte bei Behörden, Kleingartenvereinen usw. nicht abgegeben wird oder eingesehen werden kann, erhält man denselben gegen Portooverlast kostenlos unmittelbar von obiger Geschäftsstelle.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Haubredakteur Richard Lauer; für Redakteur und Mitarbeiter G. B. Keller. — Druck und Verlag der „Saxonie-Gesellschaft“ G. m. b. H., sämtlich in Dresden.

Gemalte Holz-Grabkreuze  
J. Rüther, Werderstraße 4, part. Fernruf 27183.

Statt Karten.  
**Annel Kubasch**  
 Klavierlehrerin  
**Emil Peukert**  
 Lehrer  
 grüßen als Verlobte.  
 Pfingsten 1917  
 Dresden-N., Luisenstraße 26, I.

**Maciejewski, Dentist**  
 Räcknitzstraße 16, I., Ecke Moszinskystraße  
 Sprechstunden 9-1, 3-5. Fernsprecher 1016.  
 Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

## Berufs-Vorbildung ostern 1917 — 52. Schuljahr

- I. Tagesschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
  - II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
  - B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
  - III. Privatkurse
- Sächsische Handels- und höhere Fortbildungsschule**  
 Dresden A. V., Moritz-Str. 3 — Fernspr. 18509

## Johannisbad Schmeckwitz

bei Kamenz i. Sa.  
**Moor- und Schwefelbad; Kurort.**  
 Die Moor-, Eisen- und Schwefel- und Kohlenküsse-Bäder sind von überzeugendem Erfolg bei Gicht und Rheumatismus, Nieritis, Herz-, Nerven-, Haut- und Frauenkrankheiten. Diätetische Küche, berl. Wablage. Auch Winterbetrieb. — Für Feldzugsteilnehmer ermäßigte Preise.  
 Inhaber und Leitender Arzt Dr. med. Nachel.

Zertifikat: Elstra 22. Prospekt durch die Badeverwaltung.

**Stadt-Café**  
 am Zwingler und Postplatz  
 Inhaber: O. Hofmann

**Reitmühle Billnitz**  
 ca. 80 Minuten von der Straßenbahn entfernt. Herrlicher Spaziergang durch schattigen Wald. Schöne, zum angenehmen Aufenthalt gepflegte Anlagen. — Käche und Keller bieten das Beste zu jolbigen Preisen. Es wird höflich gebeten Brotmarken oder Brot mitzubringen. Zu recht lebhaftem Besuch lädt ganz ergebenst ein der Besitzer H. Horn.

**Barts Gasthaus**  
 Dresden-A., Töpferstraße 8-10 (Fernsprecher 11077)  
 Inhaber: Wilhelm Klein

empfiehlt meine Lokalitäten mit Übernachtung. Zimmer von Mk. 1.25 an.

**Großes Vereinszimmer noch einige Tage frei.**  
 Bayrische Biere (hell und dunkel), ff. Lichtenhainer, &c. Speisen in bekannter Güte und zu zivilen Preisen.

Empfiehlt sämtliche Malerartikel, sowie streichfähige

## Oel- und Lackfarben

in Jeden Farben.  
 Wanzen- u. Schwabenteufel vernichtet. Ungeziefer u. Brut. Flaschen Mk. 1.10, 2.20, 5.-.

**F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf**  
 Drogen, Farbe, Lacke, Leime.  
 Dresden-A., Pirnaische Straße 24. Fernspr. 21844

Fleisch-Ausgabe an die verehr. Kundenschaft erfolgt bis auf weiteres nur Sonnabends.

Neue Markenanmeldungen rechtzeitig erbeten.

**Curt Mertzsching**  
 Dresden, Wittenberger Str. 70



Heute entschlief sanft im Herrn mein lieber Gatte,  
 unser guter Vater, Herr

## Benno Mannheim.

Um ein frommes Gedenken im Gebete für den teuren Verstorbenen bittet im Namen aller Angehörigen

in tiefster Trauer

## Marie Mannheim geb. Löbmann.

Schirgiswalde, den 25. Mai 1917

Beerdigung Dienstag vormittag 9 Uhr.

Wegen Einberufung des Lehrers zum Heeresdienste wird für die Sonn- und Feiertage

## ein Orgelspieler gesucht.

Katholisches Pfarramt Hubertusburg-Wermisdorf i. S.

**Lose** 1. Klasse 171. Königl. Sächs. Landeslotterie Ziehung am 13. u. 14. Juni empfiehlt Staatslotterie-Einnahme Otto Sprenger, Ostritz.

## Klavierstunden

w. außer d. Hause, erst. Stb. 90 Pf.  
 Öffert. unter H. C. 4104 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

## Die Drogenhandlung.

## Hermann Roß

Dresden, Altmarkt 5 empfiehlt alle in ihr Fach einschlagende Artikel.

HOFL. SR. MAI DES BZD KÖNIGS V. SACHSEN

**Bernhard Zuckschwerdt, Dresden**  
 Schlossstraße 5b Grosse Auswahl  
 Zigaretten Solid Preise

**Zigaretten**

## Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse  
 13. u. 14. Juni 1917  
 110000 Losse 55000 Gewinne

im Betrage von

**20 800 000**

**800 000**

**500 000**

**450 000**

**400 000**

speziell

**300 000**

**500 000**

**200 000**

**150 000**

**100 000**

Preise der Lose 1. Klasse  
 1/16 1/8 1/2 1/4  
 5,- 10,- 25,- 50,-  
 Volllose für alle Klassen gültig  
 1/16 1/8 1/2 1/4  
 25,- 50,- 125,- 250,-

Edvard Renz

Dresden-A., Annenstr. 9  
 Bank-Konto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

**Korbwaren Sellerwaren**

• J. Rappel •

Dresden-N., Obergraben 3  
 Kamener Straße 22  
 Fernsprecher 15612

**PATENT** **Patente**  
 Musterschutz, Warenzeichen bekannt als erfolgreich, schnell und zuverlässig, Dresden, Schillerstraße 2, Sprechstund. 14-18 Uhr, 19-20 Uhr, VERWALTUNG

## Zigarren

## Schirme in großer Auswahl

Reparaturen u. Reparaturkabinen 2 Stunden

Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts im Hotel Edelweiss.

Marie Schedlbauer

## Strümpfe

werden neu- u. angefrischt von besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Strümpfen, Meck., Strickwaren von Gab. Köhler, Strümpfwirk., Matr., Dresden, Alaastraße 30.

## Starken und leidenden Damen

empfehlen hervorragende Frauendräzze

Frau Gina Jähne's  
 Maß-Corsets

Ludwig Ridderstr. 15 p. - Kein Laden - Tel. 924  
 Besuch kostenfrei! Sehr billige Preise!

## Johannstädter Musikschule

Blasewitzerstr. 58, L und Wittenbergerstr. 90 pr.  
 erteilt Unterricht in allen Zweigen der Musik.

## Wochenspielplan der Theater in Dresden

vom 27. Mai bis 4. Juni.

Röntgen. Opernhaus. Sonntag: Tannhäuser (1/2). Montag: Carmen (7). Dienstag: Mignon (1/2). Mittwoch: Lorelei (6). Donnerstag: Der Troubadour (1/2). Freitag: Der Fliegende Holländer (1/2). Sonnabend: Die Jüdin (1/2). Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg (1/2). Montag: Figaro (1/2).

Röntgen. Schauspielhaus. Sonntag: für die Munitionarbeiter: Ritter Lampe (1/2). Die Lebewohl (1/2). Montag: Donaumrieg (Frau Wahl als Gott). Donnerstag: Lohengrin (8). Mittwoch: Was ihr wollt (7). Mittwoch: Agnes Bernauer (1/2). Donnerstag: Robert und Bertram (1/2). Freitag: Die Lebewohl (1/2). Sonnabend: Was ihr wollt (7). Sonntag: Struensee (1/2). Montag: Baumfeuer Solnech (1/2).

Röntgen. Theater. Sonntag und Montag (1. u. 2. Feiertag) Alt Heidelberg (1/4). Loge Nr. 7 (8). Dienstag: Loge Nr. 7 (8). Mittwoch: Loge Nr. 7 (8). (zum letzten Male). Donnerstag: Die Prinzessin vom Nil (8). (zum 1. Male). Freitag und Sonnabend: Die Prinzessin vom Nil (8). Sonntag: Loge Nr. 7 (8). Die Prinzessin vom Nil (8). Montag: Die Prinzessin vom Nil (8).

Zentral-Theater. Von Montag, den 28. Mai bis mit

Montag, den 4. Juni täglich abends: Der goldene Spiegel (1/2).

Albert-Theater. Sonntag: Frühlings Erwachen (9) zum ersten Male: Hans Huckebein (8). Montag: Frühlings Erwachen (9).

Dienstag: (zum ersten Male) Die Schmetterlingsgeschichte (6).

Montag: Frühlings Erwachen (8) (zum letzten Male). Donnerstag: Hans Huckebein (8). Freitag: Großstadtlust (8). Sonnabend:

Hans Huckebein (8). Sonntag: Geliebten (Arbeitervorstellung) (8). Liebe (8). Montag: Hans Huckebein (8).

werden in einfacher und eleganteste Ausführung angefertigt in der

Dresden-N. 16, Holbeinstraße 46.

Drucksalon Saxonie-Druckerei G.m.b.H.

# Beilage zur Sächsischen Volkszeitung

Nr. 120

Sonnabend den 26. Mai 1917

16. Jahrg.

## Gedanken über die „Neuorientierung“ in der Zentrumspartei

„Der Arbeiter“, das Münchener Organ der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands, entwickele in seiner Nr. 19 (vom 10. Mai 17) Gedanken über das Problem einer Neuorientierung innerhalb der Zentrumspartei, denen man im allgemeinen durchaus zustimmen kann. Das Arbeiterblatt schreibt:

Die Aussichten auf eine Vereinfachung des politischen Lebens nach dem Kriege werden immer geringer. Wenn wir nur das eine in die Friedenszeit hinautretten, daß der politische Kampf sich in weniger hässlichen und persönlichen Formen abspielt, als vor dem Kriege, womit viele feiner empfindende und Begabte von der Teilnahme am politischen Leben abgestoßen wurden, so ist damit schon das erreicht, was man als fübler Beurteilung der Gesamt situation möglich verlangen kann. Denn auch ein so starkes Erlebnis, als es der Weltkrieg ist, wird nicht in die Lage kommen Meinungen und Grundsätze respektlos zu beseitigen, die durch die Arbeit eines Menschenalters Generationen in Wort und Schrift in die Gehirne gehämmert wurden.

Schon hierin liegt ein Fingerzeig dahin, daß der ganze politische und volkswirtschaftliche Körper mehr wie irgendwo durch die Willenskraft der breitesten Wählerschichten beeinflußt werden muß. Das hinwiebert um beweist, daß deren gerecht fertigen Wünschen insofern Rechnung zu tragen ist, als allen deutschen Staatsbürgern der Aufenthalt in Deutschland nach dem Kriege — wir sprechen abschließlich nicht vom neuen Deutschland — Befriedigung gewährt. Das man von diesem Willen ehrlich bestellt scheint, beweisen die jüngsten Kundgebungen in der preußischen Wahlrechtsfrage, die nur jenen einiges Unbehagen bereiten, die lediglich für sich die politische Gleichberechtigung reklamieren.

Gewiß: grundlegende Neuerungen auf allen Gebieten, wie manche sie träumten, wird es auch nach diesem blutigen aller Kriege nicht geben. Es wird zu solen darauf hinweisen, daß es doch der Geist bis 1914 war, der die Siege davongetragen hat, und gerade wir, als Katholiken und als Zentrumspartei, haben keinerlei Veranlassung, auch nur ein Dutzend von unseren Grundsätzen aufzugeben. Wir haben auch nirgendwo noch Versuch gemacht, daß dies verlangt worden wäre. Andernfalls ist es aber ebenso richtig, daß es nicht auf allen Gebieten so bleiben kann, wie das bis zum August 1914 gang und gebe war. Die Reformen, die einzusehen müssen, liegen vor allem in der stärkeren Heranziehung der unteren Schichten für den Betrieb der gesamten Staatsmaschinerie.

Diesen veränderten Bedingungen haben auch die politischen Parteien bis zu einem gewissen Grade nachzuzeigen. Denn es hilft gar nichts, sich gegen eine Entwicklung zu stemmen, die erbarmungslos über jene hinweggeht, die ihr aus Abneigung oder aus Verständnislosigkeit den Weg zu vertreten suchen. Niemand wird sich einer Täuschung darüber hingeben, daß nach dem Kriege eine stärkere politische Entwicklung nach links Platz greifen wird, deren Anläufe wir ja auch zeitweilig schon in den letzten Friedensjahren und in den letzten Tagen beobachten können. Deshalb haben auch wir vom Zentrum alle Veranlassung, die Dinge nicht lediglich an uns heranzutragen zu lassen, weil man ihnen dann oft keine Richtung mehr geben kann. Das Zentrum hat immer seiner Politik eine konservative Grundlage gegeben und dabei gesucht, in konservativen Kreisen Freunde und Helfer zu finden. Dabei hat es aber stets die Führung zu wahren gesucht und sich nie in das Schleppen anderer ziehen lassen. Es hat bisweilen den Anschein, als ob dies jetzt anders werden könnte, und deshalb möchten wir davor warnen, denn es wäre eine solche Handlung in kultureller Beziehung nicht sehr wertvoll; sozialpolitisch

aber ist sie sogar gefährlich. Das Zentrum ist mehr als eine andere Partei auf die Entfaltung der eigenen Kräfte angewiesen, die in einer vermehrten Aktivität, und agitatorisch wie organisatorisch zur Auswirkung zu bringen sind. In seinem grundsätzlichen Bekenntnis liegt die Stärke des Zentrums; es will weder eine einseitige Klassenpartei noch eine Regierungspartei sein, sondern es und muß immer noch mehr werden eine wahre Volkspartei, die in dem Widerstreit der sündlichen Interessen aller Volkschaften in gleicher Weise dient, in ihrer parlamentarischen Arbeit sowohl wie in der Zusammensetzung der Kräfte, die diese parlamentarische Arbeit zu leisten haben.

Mit der zunehmenden Industrialisierung und der vermehrten Bedeutung städtischer Kultur, durch die das deutsche Volk mehr und mehr beherrscht wird, wird das Zentrumsproblem im steigenden Maße schwieriger. Es ist aber gerade um so bedeutsamer für die Zusammensetzung der Kräfte im Sinne des Gedankens der Gemeinschaftsarbeit. Danach müssen wir auch unsere fernere Tätigkeit inneren Parteileben wie nach der werbenden Seite einrichten.

Besonders organisatorisch fällt eine nüchterne Beurteilung unserer bisherigen Arbeit gleichfalls ein wenig günstiges Urteil; zum mindesten stehen Agitation und Organisation nicht immer in der gegenseitigen notwendigen innigen Verbundung. Daher ist es zweitmäßig, sich einmal die Frage vorzulegen, ob denn die gegenwärtige Organisation der Zentrumspartei überhaupt genug gesagt ist, eine wirkliche großzügige Werbearbeit über alle Teile des Reiches hin zu entfalten. Diese Organisation wird unter Beibehaltung einer notwendigen Dezentralisation für die Werbearbeit von Mann zu Mann eine stärkere Zentralisierung, verbunden mit einer Zentralisierung der Geldmittel bringen müssen.

Das erreichenswerte Ziel, dem kein unmöglich entgegensteht, wäre eine einheitliche Organisation nach Reichskantonalkreisen, deren zentralistische Verwaltungsspitze im Reichskanzler der Zentrumspartei gegeben ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß man dem politischen Gegner nur dann bekommen kann, wie man ihn mit annähernd gleichen Waffen bekämpft. Was die deutsche Sozialdemokratie so ungemein leistungsfähig mache, seit sie 1906 die zentralistische Organisationsform einführte, das wird auch dem Zentrum gelingen, wenn nur der gute Will und die organisatorische Voraussetzung für die agitatorische Arbeit vorhanden ist. Dafür sind einmal feste Monatsbeiträge für alle Zentrumswähler notwendig, die den einzelnen Kreisleitungen bei einer Höhe von etwa 30 Pf. die Möglichkeit bieten, Parteisekretäre anzustellen, die auf Grund ihrer Vorbildung in voller Hingabe an die Partiesache als freigestellte Kräfte der Organisation dem entsprechenden Ausbau gewährleisten.

Dadurch kommen wir zu einer wirklich zielbewußten und geschlossenen Aktivität der Zentrumspartei, die alle Gläubiger derselben durchdringen muß, von deren Spitzen bis zu ihren Ausläufern: Führer und Mitglieder. Sie muß noch erhöht werden, indem die Verschiebungen, die in der Bevölkerungsbewegung und der Zusammensetzung der Berufsstände, die sich in den letzten Jahrzehnten vorgenommen haben, bei der Werbearbeit sowie bei der preußischen Politik mehr in Rechnung gestellt werden. 1,25 Millionen Privatangestellte in Handel, Gewerbe und Industrie gibt es heute. Deren bedeutendere Organisationen sind der Einflussphäre des Zentrums sowohl wie jener der Katholiken nahezu ganz entzweit. Um diese Kreise bemüht sich lebhaft und mit Erfolg der Linksliberalsimus. Trotzdem werden noch Hunderttausende von Angehörigen dieser Erwerbsgruppen für das Zentrum zu gewinnen, wenn die Werbearbeit zielschrebig begonnen wird.

Offenbar ist es endlich für eine zielbewußte Aktion der Zentrumspartei notwendig, daß sie sich aussichtsicher für die Po-

litik interessiert, und zwar in erhöhtem Maße auch für die Gemeindenpolitik. Das trifft nicht nur für die Städte sondern auch für die kleinen Gemeinden zu, wo die Beherrschung des Rathauses und das Morden auf ihm nicht weniger wichtig ist. Denn nach dem örtlichen Einfluss in der Gemeinde richtet sich zuletzt auch jener im Staat und Reich.

## Kurze Nachrichten aus Feindesland

(Wir bringen unter diesem Titel wissenswerte Auszüge aus Zeitungen feindlicher Länder.)

Vom 15. Juni ab werden in den größeren Städten Frankreichs Kohlenkarten eingeführt.

Jules Siegfried im Temps vom 27. 4. .... Was werden wir tun angeht der so wichtigen Probleme der Entvölkerung und des Winters der Tuberkulose, zum großen Teil hervorgerufen durch den Alkohol....

In mehreren Artikeln der Times vom 24. 4. über „Rekrutierungs-Slandale“ ist von arger Dückebergerei die Rede.

In derselben Nr. findet man bewegende Klagen über das Verschwinden des traditionellen Teekuchens. (Badverbot.)

Da die englische Admiralität der „Unterseebootpest“ nicht Herr werde kann, hat sie beschlossen, einen bekannten Schiffssiedler als Beirat in Unterseebootfragen heranzuziehen!

Aus der Daily Mail: ..... man darf nun nicht etwa einen plötzlichen, dramatischen Zusammenbruch der deutschen Flotte erwarten....

Auf dem Corriere della Sera hat die italienische Heeresverwaltung alle im Lande vorhandenen und noch entfallenden Kind- und Pferdehäute beschlagnahmt.

Aus der Times vom 30. 4. 17. Bei Besprechung eines Kinotheater-Unglücks ..... nahe beim Theater stand eine „Polonaise“ von 300—400 Frauen, die auf Kartoffeln warteten.

In derselben Zeitung beschwert sich der Schiffskorrespondent des Blattes darüber, daß die Regierung irreführende Zahlen bezüglich der Schiffsbewegungen in englischen Häfen veröffentlicht.

Der Direktor der Glasgower Straßenbahngesellschaft stellt jeden Abend besonders „illuminierte“ Straßenbahnwagen bereit, von denen aus die Vorübergehenden durch Ansprachen zur Einschränkung des Broterverbrauchs ermahnt werden sollen.

Times vom 1. 5. 17. Bei Besprechung neuer Fütterungs-Broschüren für den Londoner Zoologischen Garten: ... „eine große Wiese von Tieren, die in Friedenszeiten erlegt werden können, hat gerichtet werden müssen.“ Alle Fütterungsmengen werden eingeschränkt und zahlreiche Erfahrungsmittel verwendet.

Aus der englischen Parlamentsitzung vom 30. 4. 17: Mr. Bell: „Könnten wir nicht, nachdem sich die Einführung fleischloser Tage bewährt hat, einen Versuch zur Einführung eines brotlosen Tages in jeder Woche machen?“

Der Bischof von Birmingham sagt zu einer Ermahnung zur Brotersparnis: „Diese Frage ist vom alleräußersten Ernst.“ (of the utmost gravity.)

## Deutsches Reich

Ein Beitrag zu unserer Papierwirtschaft. Vom Kriegsernährungsamt ist, dem „Tag“ zufolge, ein Buch unter dem Titel: „Kriegswirtschaft 1917“ herausgegeben worden, das in einer Auflage von 500000 Exemplaren steht.

Sigrun lachte bitter auf und hüllte sich fester in ihren Mantel.

Sie fürchtete nicht mehr, daß Einar Eversen des nachts wie der Geist an der Tür ihrer Kabine vorüberstreifen könnte, sie diente nur immer das eine: sie wird ihren Knaben wiederhaben. Aber immer, wenn sie an ihrem Liebling denkt, drängt sich auch der Mann in ihre Gedanken, dem dieses heiligeliebte Kind auch gehört, und mit dem sie es erziehen will zu einem stolzen, festen und doch fröhlichen Menschen.

„Die Nacht ist kahl,“ sagte eine tiefe Stimme neben ihr. „Du solltest schlafen gehen.“

Sie streicht mit der Hand über ihre Stirn. Jetzt, wo Einar so dicht bei ihr steht, ganz allein hier in der Nacht, durchdringt es ihr Herz: „Frage ihn, jetzt könnte er dir von deinem Kind erzählen.“ Aber sie bringt kein Wort über die Lippen.

Sie grüßt ihn nur leicht und schreitet, ohne sich umzusehen, die steile Schiffstreppe hinab. Der Wind zaust an ihren Kleidern und reißt ihr den Schleier vom Haar. Sie merkt es gar nicht. Sie ist sehr froh und sehr befriedigt, daß sie gerade heute, wo sie beide die tiefste Einsamkeit umfang, ihrem Mann gezeigt, daß keinerlei Gemeinschaft unter ihnen besteht. Der Mann, der Fremde, mit dem sie so oft über die tiefsten Rätselfragen des Lebens bei Tische sprach, das war ja nicht ihr Mann, nicht Einar Eversen, das war ein anderer.

Und obwohl sich Sigrun von diesem Bewußtsein immerlich getrostet und gehoben fühlte, war doch ihre Seele wund und von Tränen schwer. Das Nebelhorn stöhnte unheimlich durch die graue Nacht, und als der Morgen kam, kämpfte das weiße Schiff schwer gegen die haushohen Wogen. Doch die „Oceana“ blieb Siegerin in diesem Kampf. Am andern Tage flog sie schon wieder leicht und

## Sturm vögel

Ein Schiffroman aus dem Nordland.

Von Anny Wothe.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Amerikanisches Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

(55. Fortsetzung.)

Jetzt brach dort hinter einer mächtigen, grauen Wolkwand immer tiefer sich färbende Rosenglut siegend am höchsten Himmel hervor. Länder, Städte Wundergärten ersanden aus den wechselnden Wolkenmassen und lockten wie die Gefilde der Seligen über das wogende Meer, das im lichtesten Grün bis zum dunkelsten Violett schimmerte. Das ganze große, weiße Schiff schien von violetten Schleieren umhüllt.

Sigrun stand in tiefster Ergriffenheit.

Jetzt brach flammende Glut aus dem tiefgoldenen Schein hervor und warf blutrote Rubinen an die Wogen. Überall goldene Wollenberge, überall Rosenkränze auf den Wollenstürmen. Sigrun hob beide Hände zum Himmel empor.

„Hilf mir, Herr,“ betete ihre Seele, „der Du so allmächtig bist, hilf mir in meiner Not!“

Und sie erwartete sich plötzlich auf dem Gedanken, ganz leise und heimlich, daß Einer Eversen doch bedingungslos aussehen würde. Wie muhte der starke, robuste Mann geküsst haben, daß wenige Jahre ihn so verwandeln könnten! War nicht aus dem blühenden Mann fast ein Greis geworden? Wie eingefunken und höhl die Augen, wie blau seine Wangen! Doch, was ging sie das an? Sie hatten ja doch nichts mehr miteinander zu schaffen.

Wie seltsam das war! Bei Tisch, im Kreise der andern, unterhielten sie sich zuweilen. Einar sprach gut und

leßend, aber ihr ganz fremd. Sie kannte diese Seite seines Wesens garnicht. Er nannte sie voll titillericher Erbucht „gräßige Frau“, und sie unterließ jede Anrede.

Sie sprachen über die tiefsten Dinge des Lebens, und ein Teil der Tischgesellschaft hatte sie beide schon lächelnd die Philosophen getauft.

Ein schmerliches Lächeln glitt über Sigruns schmal gewordenes Antlitz.

Werkwürdig, wie der frende Mann mit dem braunen Bart, den sie gar nicht kannte, der mit so weicher, leiser, tiefer Stimme zu ihr sprach, sie fesselte. Das war nicht derselbe, den sie einst geliebt, und der durch seine Selbstsucht ihre Liebe vernichtetete. Das war nicht der Vater ihres Kindes, dessen Heftigkeit ihren süßen Baben fast gemordet. Das war ein ernster, stiller Mann, der des Lebens Leid und Freud überwunden hatte, der nur noch einen Weg fand zur Ruhe.

Was war das? Wollte sich vielleicht gar Mitleid mit ihm in ihre Seele schleichen, Mitleid mit ihm, der sie so elend gemacht? Sigrun hob stolz den feinen Kopf. Ihre Nasenflügel bebten, und fast drohend blieb sie zu den wilden Vögeln auf, die mit heiserem Schrei das Schiff umkreisten.

„Das wird ein mühseliger Flug, mein wilder Schwan, mein kluger Falke,“ hatte der Vater ihr zum Abschied gesagt. „Läßt Dir nicht die Flügel beschneiden, sondern heb frei die Schwingen zum Licht.“

Wo war das Licht, wo die Sonne? Die Farbenpracht da drüben über dem weiten Meer verblaßte. Nur eine breite funkelnde Perlenkette, die sich mit den Wellen hob und senkte, war der letzte Rest der Herrlichkeit, die sie vorhin geschaut.

Im Westen ballte sich düsteres Gewölk zusammen, das bedeutete Sturm. Mit Brausen kündigte er sich schon

lionen Exemplaren hergestellt ist. Die Papiermenge, die für dieses Buch verbraucht worden ist, darf man vielleicht auf etwa 30 Doppelwaggons schätzen. Der Herr Staatssekretär des Innern, der ja nach seiner neuesten Erklärung besonders die kleine Presse bei der Papierverteilung berücksichtigen will, hätte also damit den Jahresbedarf von etwa 100 der kleinsten Provinzzeitungen bequem sicherstellen können.

## Kirche und Unterricht

**k** Wie Priesterheben entstehen. Im Laufe der Monate April und Mai fanden in Perugia mehrere Priesterkonferenzen statt, wie sie in allen Diözesen üblich sind; eine weitere Zusammenkunft von Geistlichen beschloß die Gründung einer Organisation zur Verteidigung der Geistlichkeit, ähnlich wie die Auskunftsstelle „Pax“ in Deutschland. Dies wurde nun von böswilligen Jungen benutzt, um die Behauptung auszustreuen, diese Priester seien zusammengekommen, um neuerdings unterchristlich ihren Willen für die Fortsetzung des Krieges zu dokumentieren. So einfülltig die Behauptung war, so wurde sie doch geglaubt, und das Volk, das lieber Frieden anstatt Krieg hätte, begann auf die Geistlichkeit zu schimpfen. Der Boden war also vorbereitet, um nun die weitere, ebenso gehässige Behauptung unter die Massen zu bringen, der Papst selbst sei es, der die Fortsetzung des Krieges wolle. Es ist ein schlimmes Zeichen für das Siegesbewußtsein der Freimaurer, daß sie sich bereits nach Papst und Priestern umsieht, um die Unzufriedenheit des Volkes von sich weg auf die Kirche zu wälzen.

## Gerichtsaal

**g** Leipzig, 23. Mai. Wegen Verlehrts mit französischen Kriegsgefangenen hatten sich die Barbiersfrau Bertha Minck und die Arbeiterinnen Luise Anna Werner, Marie Gertrud Schneider, Alma Helene Göllnitz und Lucie Martha Wehnert vor dem Schöffengerichte zu verantworten. Sie arbeiteten in einer Maschinenfabrik, in der auch französische Gefangene beschäftigt wurden, mit denen sie Liebesverhältnisse angeknüpft hatten. Es wurden Briefe gegenseitig ausgetauscht, die an Bindfäden aus dem einen Stock der Fabrik in den anderen herabgelassen und hinaufgezogen wurden. Durch die Entlassung der einen Angeklagten kam die Sache an den Tag. Das Schöffengericht erkannte auf Haftstrafen in der Dauer von einer bis 6 Wochen.

**g** Leipzig, 24. Mai. Wegen Mißhandlung ihrer 9jährigen Tochter wurde die Arbeitersfrau Luise Anna Schneider vom hiesigen Schöffengerichte zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hat das 9jährige Kind längere Zeit fortgesetzt mißhandelt und es mit einem Ausklopfer, einem Rohrstock und einer Klopfspitze derartig geschlagen, daß die Kleine schwere Verlebungen davontrug. Die Frau gab an, daß das Mädchen verlogen, lärmisch und nachhaltig sei, während der Lehrer des Kindes das Gegenteil aussagte. Hoffentlich wird die arme Kleine in entsprechender Weise untergebracht und der gefühllosen Stiefmutter nicht wieder zurückgegeben, wie dies leider immer noch oft geschieht.

**g** Leipzig, 24. Mai. Der Geschäftsführer einer hiesigen Fischhandlung hatte durch Anschlag im Laden bekanntgemacht, daß ein Pfund Seemuscheln 15 Pf. kostete, wenn der Käufer das Papier zum Einschlagen der Muscheln selbst mitbringe, dagegen koste das Pfund Muscheln 20 Pfennige, wenn Einschlagpapier dazugegeben werden müsse. Es erfolgten von mehreren Käufern Anzeigen und der Geschäftsführer wurde vom Schöffengerichte Leipzig wegen Preiswuchers zur Verantwortung gezogen, wo in der Verhandlung festgestellt wurde, daß das Pfund Papier dem Geschäft auf höchstens anderthalb Pfennige zu stehen gekommen ist. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf eine Geldstrafe von 300 Mark.

**g** Kiel, 24. Mai. Ein außerordentliches Kriegsgericht verurteilte den 17-jährigen Bäckerlehrling Pagels wegen Raubmordes an dem Zigarrenhändler Welzer zu 15

sicher im grauen Licht auf schaumprühender Bahn dem Nordkap zu.

Senkrecht Hellsände heben sich gigantisch aus der heftig brandenden Flut. Trocken stehen die Beherrcher des Elandes und strecken ihre zägigen Häupter in die Luft. Im flimmernden Licht fährt die „Oceana“ in den Margarethen-Sund. Stolz umkreist sie die Insel Margaret, an deren Nordspitze, unheimlich drohend, das Riesenwehr des Nordkaps sich weit in das dunkle Meer hinaus gelagert hat.

Es ist Nacht und doch sonnenheller Tag. Die See geht hoch und ein kalter Wind segt über das Eismeer.

Auf der Ostseite des Nordkaps, in der kleinen Bucht Hornvik, geht die „Oceana“ vor Anker. Wild brannten die Wellen gegen die Felsen und wälzten sich rebellisch gegen das weiße Schiff.

An der Schiffstreppe steht der Kapitän. Seine scharfen, blauen Augen messen die Wellen. „Wer an Land will, geht auf eigene Verantwortung,“ gebietet er knapp dem Offizier, der das Herauswinden der Boote befürchtet. „Bei dem Seegang muß man auf alles gefaßt sein.“

Unruhe hat sich der Passagiere bemächtigt. Nicht auf dem Nordkap gewesen zu sein, nicht dort angesichts der Mitternachtsonne gestanden zu haben — die man übrigens vom Schiff genau so gut sieht wie von dem hohen Gellenriß — dünktet fast allen eine Schande.

Einige Mutige drängten sich vor, andre zogen sich scheu zurück.

„Ich fahre,“ wandte sich Marne Jensen zu Olaf von Bodenbring, der noch unschlüssig am Fassstrep stand.

„Ich natürlich auch,“ gab dieser zurück, und schon sprang er in das schwankende Boot, um Marne behilflich zu sein. Dieser sah ihn erstaunt, fast lächelnd an. Dann aber pahte er genau den Moment ab, wo mit der hohen

Jahren Gefängnis und den 15-jährigen Lehrling Siegfried wegen Beihilfe zu 5 Jahren Gefängnis.

**g** Zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Halle den Metallhändler Jakob in Halle wegen unrechtfertiger Führung des Lagerbuches, Nichtbeachtung der Bestellscheinanordnungen und Überschreitung der Metallhöchstpreise.

## Vermischtes

**v** Ein Eifersuchtdrama. Aus Mainz meldet ein Bericht: Nach heftigem Wortwechsel schoß der städtische Ratsdiener Seemann auf seine Braut, die er schwer verletzte, und machte darauf seinem Leben durch eine Kugel ein Ende.

**v** Eine hochherzige Stiftung. Der Gutsbesitzer Rittmeister a. D. Wolff in Ebenroth in Unterfranken hat sein im besten Kulturzustand befindliches, 500 Morgen umfassendes Gut mit dem ganzen landwirtschaftlichen Inventar dem bayrischen Minister des Innern für die Anstellung von Kriegsbeschädigten geschenktweise zur Verfügung gestellt.

**v** Der schlaue Oberst. Ein Kasernenhof, der um diese Stunde immer völlig einsam dalag, so erzählte Renaissance, füllte sich plötzlich mit Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren. Der Oberst hatte sie hierher beordern lassen mit dem Bescheid, daß er den Leuten eine wichtige Erklärung zu machen habe. Als alles erwartungsvoll in Reihe und Glied stand, trat der gestrenge Vorgesetzte vor und sagte:

„Ich brauche vier Maschinenschreiber und zwei Fahrradboten für die Schreibstube der Kaserne. Die Leute, die bereits Gesuche um solche Beschäftigung eingereicht haben, sollen porträtieren.“ Während durch die ganze Abteilung ein Seufzer der Erleichterung ging, traten stolz zwanzig Männer aus der Reihe, und auf ihrem Gesichtern strahlte ein Lächeln des Triumphes. Der Oberst musterte sie, ohne eine Miene zu verzischen, und sagte dann: „Vortrefflich! Von morgen ab werden alle, die aus der Reihe getreten sind, die Reinigung der Kaserne übernehmen. Das wird euch lehren, mich in Zukunft nicht mit Gesuchen um Drückposten zu überflutem!“ Die enttäuschten Schreibmaschinisten und Fahrradboten sollen von diesem Augenblick an nicht mehr gelächelt haben.

**v** Die verspätete Wildentenoffensive. Auch im Kampf gegen die Wildenten, der jetzt mit geradezu bewundernswertener Energie von der französischen Regierung angefohlen wurde, scheinen die Strategen Frankreichs nicht gerade von Glück verfolgt zu sein. Der Kriegsruf wurde kund getan durch einen Erlass des Minister des Innern in welchem es heißt: „Ausgehend von der Tatsache, daß die in diesem Jahre bei uns so zahlreichen Wildenten zu den Zugvögeln gehören, ausgehend von der Tatsache, daß besagte Wildenten die Sommerzeit an den Küsten Deutschlands zu verbringen pflegen und die Jagd nach ihnen den Deutschen die Ernährung erleichtern könnte, wird betont, daß diese Tiere mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und zu jeder Zeit, an jedem Ort zu vernichten sind.“ Dieser Kriegsruf erregte nichts weniger als Zustimmung, da man auf diese Weise auch die beliebten Wildentenbraten dahinschwinden sah. Außerdem kam er aber, wie „L’Oeuvre“ höhnisch hinzufügt, zu spät — die Wildenten sind nämlich bereits vor dem Erlass nach Deutschland geflogen.

**v** Der Filmkriegswucher in Frankreich. Der Kriegswucher, dessen Eifer vor keinem Handelsgebiet zurückzufreden scheint, hat sich jetzt in Frankreich auch auf dem Filmmarkt ausgedehnt. Die Regierung gab nämlich bekannt, daß sie die Einfuhr ausländischer Films, die als im Krieg unbrauchbare Gegenstände zu bezeichnen seien, demnächst verbieten werde. Dies rief schon jetzt eine bemerkenswerte Wunderbewegung in den Kreisen der französischen Filmindustriellen hervor. Die Gesellschaften sammeln alle ihre mitschuldigen Films und bringen sie auf den Markt mit der Bedeutung, daß ohne Abnahme derselben neue gute Films nicht erworben werden könnten. So hat auch der „Filmhunger“ pünktlich Preissteigerung, Minderwertigkeit der Werke und expressiveren Handel zur Folge. Auch die Polizei

Welle das Boot herausgehoben wurde, und sprang geschickt hinein, während andere Passagiere zögern zurückzuschreiten und immer wieder den Moment verpaßten, bis ein energischer Griff der Schiffsmannschaft sie dann sicher ins Boot beförderte.

Auch die Übermächtigsten wurden kleinlaut, als das erste Boot von der Dampfskaraffe geführt, von der „Oceana“ abstieß und fast in den Wellen verschwand. Einige Damen schluchzten und schrien, und die Männer klammerten sich angstlich an die Sitzbretter. Nur Marne und Olaf sahen sich lächelnd in die Augen. Wie war das schön, dieses Sturmgebräu, diese wilde, stürmische Fahrt über die schäumenden Wellen!

Glücklich erreichte das Boot den Strand. Von der Landungsbrücke in der kleinen Bucht führte ein schmaler Fußpfad bergauf, erst über einen grünen Abhang, dann steil und immer steiler im Gleichlauf über Stein und Geröll zur Höhe.

Marne erklomm vor Olaf sicher und gewandt den beschwerlichen Weg. Bodenbring folgte mit leuchtenden Blicken den schönen, kräftigen Bewegungen des Knaben, vor dem er das süße Geheimnis hüttete, daß er ein Weiß war, dem jeder Pulsschlag seines Herzens gehörte.

Er sah, wie leicht Marne, das an eiserne Stangen gespannte Seil in der Hand, aufwärts stieg, ohne auch nur ein einziges mal den Blick zu wenden. Sie waren den andern Passagieren der „Oceana“ weit voraus. Sie würden die ersten auf der Höhe sein. Immer steiler führte der Pfad aufwärts. Noch hatten sie kein Wort miteinander gesprochen.

Eine knappe Stunde mochten sie so gestiegen sein, da war das Plateau erreicht. Atemlosig, blieb Marne stehen. Ein eisiger Wind segte über den Felsen.

„Weiter, weiter!“ mahnte Olaf.

An einem gespannten Leitdraht entlang ging es bis

fürchtet sich vor einer Weiterentwicklung in diesem Sinne, da der verderbliche Einfluß der französischen Kriegspielhäuser auf das Publikum hierdurch natürlich noch erheblich zunehmen muß.

**v** Ein Denkmal für die hannoversche Legion. Ein Denkmal für die hannoversche Legion, die von 1808 bis 1815 im Kampf gegen Napoleon stand, soll in der Stadt Hannover errichtet werden. Der Dresdner Bildhauer Prof. Heinrich Wedemeyer, ein geborener Hannoveraner, der im Wettbewerb 1914 zwei Preise errang, hat jetzt das Hilfsmodell in halber Größe vollendet. Er wähltet, wie die „Königsruh“ berichtet, für das Denkmal eine allegorische Darstellung: das hannoversche Wappentier, das Sachsenross, das im Sprung einen antik gewandeten Krieger niedergeworfen hat und ihn zu Boden drückt, während der Krieger sich mit dem erhobenen Rundschild zu wehren sucht. An den Zweck des Denkmals erinnert in dieser Hauptgruppe nur das Gesicht des halb niedergeworfenen Kriegers, dessen Brüder den Napoleon angehähnt sind. In den Reliefs am Sockel sind Vertreter der acht Truppenteile der hannoverschen Legion in ihren Uniformen dargestellt. Das Denkmal wird einschließlich des neun Meter hohen rechteckigen Sockels über fünfzehn Meter hoch; es soll an das Ende der verlängerten Herrenhäuser Allee auf dem Königswörther Platz zu stehen kommen und verspricht mit seinem ausdrucksvollen Umriss von der Langen Laube her eine starke monumentale Wirkung.

## Wichtig für die Hausfrauen

Die Zwiebel ist von begrenzter Haltbarkeit und sorgt jetzt an zu waschen und sich zu zersehen. Unachärmigerweise wird diese entweder übermäßig schnell verbraucht, auch teilweise fortgeworfen. In Friedenszeiten erfreute die Einfuhr von ägyptischen Zwiebeln die Übergangszeit alter zu neuer Ernte. Daß die ausgewachsenen und minderwertigen Zwiebeln nach Entfernung der schlechten Teile getrocknet werden können, selbst im eigenen Haushalte, ist leider wenig bekannt. Dies sollte aber jede Hausfrau in der Stadt wie auf dem Lande tun. In dünne Scheiben geschnitten, bei mäßiger Wärme getrocknet, steht ihre spätere Verwendung leicht der frischen Zwiebel keineswegs nach. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt und das Aroma dem der frischen Zwiebel ebenbürtig. In dieser Kriegszeit muß jede Gabe der Natur erhalten werden.

## Handel und Verkehr

**h** Dresden, 25. Mai. Die Gesellschaft Sigarettenfabrik Cavalla, G. m. b. H., mit dem Sitz in Dresden, ist beim Königl. Amtsgerichte, Abteilung 3, eingetragen worden. Der Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von und der Handel mit Zigaretten, insbesondere der Erwerb, der Fortbetrieb und die Erweiterung der unter der Firma Paul Friedrich in Dresden, Görlicher Straße 49, bestehenden Zigarettenfabrik. Die Gesellschaft ist befugt, sich an industriellen und kaufmännischen Unternehmungen, deren Geschäftsbetrieb zu dem Gewerbe der Gesellschaft in Beziehung steht, in jeder Weise zu beteiligen oder solche zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 800 000 Mark.

## Literatur

**Göller, Dr. Emil**, Universitätsprofessor in Freiburg i. Br. Prälat Anton de Waal, Rektor des deutschen Campo Santo in Rom †. Eine Lebensskizze. Mit einem Titelblatt. 8°. 67 S. Freiburg i. Br. 1917. Caritasverlag. Elegant broschiert Mt. 1.— Ein ehemaliger Kaplan des Campo Santo, der Kirchenrechtsprofessor Dr. Göller von der Universität Freiburg i. Br. hat dem am 24. Januar 1917 beimgegangenen, hochverdienten Prälaten de Waal die vorliegende, überaus ansprechende Lebensskizze gewidmet. Das Büchlein, das technisch musterhaftig ausgestattet ist, verdient wärmste Empfehlung und weiteste Verbreitung.

**Die soziale Bilanz des Krieges.** Von Parvus. 80 Seiten. (Preis 25 Pf.) Verlag für Sozialdemokratie G. m. b. H. Berlin 69. Der bekannte sozialdemokratische Parteischriftsteller untersucht in dieser Broschüre, was die im Kriege beteiligten Staaten vom Kriege erwartet haben und was er ihnen schreibt. Sehr reichhaltig & Material zeigt, wie furchtlich das Kriegersein sein muß, wenn die Bürger die grausige Realität dieses großen Dramas überstanden haben werden.

gut vordersten Spiege, wo eine Steinbarre zur Erinnerung an einen Besuch Kaiser Wilhelms errichtet war.

Hohl heulte der Wind. Es war, als wollte der Sturm die beiden Männer hier von der äußersten Spitze des mächtigen Felsens herniederstoßen ins Meer. Und wieder kam ein gewaltiger Windstoß daher, sodoch Marne taumelte. Mit kräftigem Arm riß ihn Bodenbring an sich. So standen sie eine Minute Herz an Herz im Brausen des Windes. Dann löste sich Marne von der breiten Brust des Mannes und sagte lächelnd: „Wie läufig, daß man noch nicht mal auf seinen eigenen Füßen stehen kann! Haben Sie schönen Dank, daß Sie mich vor dem Absturz bewahrt.“

Da zerriss der Zauber, der Olaf umfangen hielt. Mit dunklen Augen blickte er in die toglische Mitternacht hinaus. Die scheinende Sonne lag über dem wild schäumenden Polarmeer, das sich nach drei Seiten hin in wogender Weite vor ihnen ausbreitete. Nur ganz fern im Südwesten sah man einige Inseln und fern im Osten das Kap Nordkyn, das Nordende des europäischen Kontinents.

Der Himmel erglühte im Abendrot. Wie ein feuriger Riesenball sank die Sonne in das rubinrote flammande Meer. Der Wind riß an Marne's Locken. Olaf wagte nicht mehr, Marne anzusehen. Es war ihm, als würde er dann nicht mehr die Kraft haben, sich zu bewegen. Es drängte ihn in dieser zauberischen Mitternacht, vor diesem blonden Weißen in der Abendtracht niedergzuknien und es anzusehen: „Werde mein!“

Stimmen schreckten plötzlich die beiden Versunkenen auf, zögernd wandten sie jetzt einander ihre Augen zu, um sie gleich darauf scheu abzuwenden. Seit Olaf die Gewißheit seiner Ahnung geworden war, war er scheu und verschlossen und von einer Baghaftigkeit, die er nie im Leben gekannt.

(Fortsetzung folgt.)